

Abstract

- Titel:** Hunde in der Sozialen Arbeit
- Können Hunde in einem sozialpädagogischen, stationären Handlungsfeld mit Kindern und Jugendlichen als zusätzliche Unterstützung für die Professionellen der Sozialen Arbeit angesehen werden?
- Kurzzusammenfassung:** Diese Arbeit befasst sich mit dem Thema der Mensch-Tier-Beziehungen, welche Auswirkungen diese haben und wie die Hundegestützte Intervention bzw. der Hund an sich in einem sozialpädagogischen, stationären Handlungsfeld mit Kindern und Jugendlichen die Professionellen der Sozialen Arbeit unterstützen kann.
- Autor(en):** Melanie Meier
- Referent/-in:** Stephan Schlenker
- Publikationsformat:** BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes
- Veröffentlichung (Jahr):** 2019
- Sprache:** Deutsch
- Zitation:** Melanie Meier (2019). Hunde in der Sozialen Arbeit. Können Hunde in einem sozialpädagogischen, stationären Handlungsfeld mit Kindern und Jugendlichen als zusätzliche Unterstützung für die Professionellen der Sozialen Arbeit angesehen werden?. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.
- Schlagwörter (Tags):** Mensch-Tier-Beziehung, Tiergestützte Soziale Arbeit, Hunde, Kinder und Jugendliche, Tiergestützte Intervention, Tiergestützte Therapie, Tiergestützte Aktivität, Tiergestützte Förderung, Tiergestützte Pädagogik, Hundegestützte Intervention, Soziale

Ausgangslage:

Der gesellschaftliche Wandel hat auch die Mensch-Tier-Beziehung enorm verändert. In den früheren Zeitepochen wurden die Tiere vergöttert oder als Vermittler zwischen den Menschen und den Göttern gesehen. Andere Male wurden sie vermehrt als Objekte wahrgenommen, die als Fleischlieferant, Handelsware oder Arbeitsmittel dienten. Im Gegensatz dazu wird das Tier in der heutigen Zeit als Freund oder Partner angesehen. Dieser neue, veränderte Stellenwert der Tiere zeigt sich in privaten wie auch in öffentlichen Bereichen. Diese Thematik hat es in den letzten Jahren auch in das Berufsfeld der Sozialen Arbeit geschafft und heute boomt das Thema der Tiergestützten Intervention in den sozialpädagogischen Handlungsfeldern. Viele soziale Organisationen bieten immer mehr Tiergestützte Interventionen mit den verschiedensten Tieren an. Auffallend ist, dass sehr viele Interventionen von einem Hund begleitet werden. Somit stellt sich die Frage, ob Hunde in einem sozialpädagogischen, stationären Handlungsfeld mit Kindern und Jugendlichen als zusätzliche Unterstützung für die Professionellen in der Sozialen Arbeit angesehen werden können.

Ziel:

Da diese Thematik immer mehr in den verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit aufkommt, dieses Thema in den Ausbildungsbereichen jedoch kaum behandelt wird, ist es der Autorin ein wichtiges Anliegen, sich mit diesem Thema zu befassen und es den Lesern näher zu bringen. Das Hauptziel ist es, aufzuzeigen, weshalb gerade der Hund ein besonders geeignetes Tier in der Arbeit im sozialpädagogischen, stationären Handlungsfeld mit Kindern und Jugendlichen ist. Vielen ist wahrscheinlich gar nicht bewusst, dass sich schon nur durch die reine Anwesenheit eines Hundes sehr viel beim Menschen verändern kann. Aufgrund der Fragestellung sind verschiedene Teilziele entstanden. Zuerst werden die wichtigsten Grundlagen zum Thema Mensch-Tier-Beziehung vorgestellt. Weiter wird aufgezeigt, welche Aufgaben die Professionellen der Sozialen Arbeit im Bereich Kinder- und Jugendhilfe haben und wie sie die hilfsbedürftigen Kinder und Jugendlichen unterstützen können. Ist der Bezug zur Sozialen Arbeit hergestellt, wird die Tiergestützte Intervention als Methode der Sozialen Arbeit und deren verschiedene Formen definiert, um einen Überblick zu erhalten. Des Weiteren soll aufgezeigt werden, was für eine grosse Verantwortung es ist eine solche Tiergestützte Intervention anzubieten, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen und wo die Grenzen aller Beteiligten liegen. Zudem möchte die Arbeit deutlich machen, weshalb gerade ein Hund besonders gut für die Tiergestützten Interventionen mit Kinder und Jugendlichen ist und in welchem Bereich der Hund eine gute Unterstützung für die Professionellen darstellt.

Vorgehen:

Im ersten Teil der Arbeit wird auf die wichtigsten Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung eingegangen, welcher die geschichtliche Entwicklung, verschiedene Erklärungsansätze wie auch die (Aus-)Wirkungen dieser Beziehung beinhaltet. Danach wird das Berufsbild Sozialer Arbeit vorgestellt und aufgezeigt, welche Systeme für das Wohl und die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz verantwortlich sind. Nachfolgend wird auf die Methode der Tiergestützten Intervention eingegangen, die vier Formen der Tiergestützten Intervention vorgestellt und ein Überblick über die vier verschiedenen Formen verschafft. Darauffolgend werden die Voraussetzungen sowie die Rahmenbedingungen aufgezeigt, die es bei Tiergestützten Interventionen zu beachten gilt. Auch werden die Grenzen aller Beteiligten aufgezeigt. Zum Schluss wird begründet, weshalb genau der Hund für die Tiergestützten Interventionen geeignet ist, wie wichtig ein Hund für Kinder und Jugendlichen sein kann und in welchen Bereichen er als Unterstützung dient.

Erkenntnisse:

Für Kinder und Jugendliche ist es ein einschneidendes Erlebnis, getrennt von der Herkunftsfamilie aufzuwachsen. Für die Allermeisten ist das stationäre Angebot der Heimerziehung, welches von der Kinder- und Jugendhilfe angeboten wird, eine zweite Chance. Hier wird ihnen dabei geholfen, die erfahrenen Beeinträchtigungen und Benachteiligungen auszugleichen. Durch die Erschaffung einer geeigneten Umgebung wird es ihnen ermöglicht, sich altersgerecht seelisch, emotional und kognitiv weiterzuentwickeln. Aufgrund der wahrscheinlich vielen negativen Geschehnisse in der Herkunftsfamilie benötigen die Kinder wie auch die Jugendlichen eine gewisse Zeit, um sich in der neuen Umgebung einzuleben und eine neue Beziehung zu den Fachkräften der Sozialen Arbeit aufzubauen. Dieser Beziehungsaufbau fällt vielen nicht leicht und kann ein langwieriger Prozess sein. Studien beweisen, dass Hunde die Zeit des Beziehungsaufbaus zwischen der Fachkraft und dem Kind/Jugendlichen um ein Viertel der Zeit verkürzen können, verglichen zu der Zeit die normalerweise benötigt wird, wenn kein Hund eingesetzt wird. Des Weiteren kann ein Hund die Fachkräfte in ihrer Aufgabe, die vorhandenen Beeinträchtigungen und Benachteiligungen in den Bereichen Wahrnehmung, Kognition und Lernen, Kommunikation, Emotionalität, Soziabilität und Körper und Motorik auszugleichen, unterstützen – denn die Hunde haben auf diese Persönlichkeitsbereiche bei Kindern und Jugendlichen einen positiven Einfluss.

Literaturquellen (Auswahl):

Beetz, Andrea, Julius, Henri, Kotrschal, Kurt, Turner, Dennis C., Uvnäs-Mober, Kerstin. (2014). *Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen.* (S. 131-133, 165, 195). Göttingen: Hogrefe.

Buck-Werner, Oliver N. & Greiffenhagen, Sylvia. (2015). *Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung*. (5., Aufl.) (S. 75-80, 192). Nerdlen: Kynos Verlag (Das besondere Hundebuch).

Germann-Tillmann, Theres, Merklin, Lily & Stamm Näf, Andrea. (2014). *Tiergestützte Interventionen. Der multiprofessionelle Ansatz*. (1., Aufl.). Bern: Huber (Greencare Tiergestützte Therapie).

Olbrich Erhard & Otterstedt Carola (Hrsg.). *Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie* (1., Aufl.). Stuttgart: Kosmos.

Schneider, Silke & Vernooij, Monika A.. (2013). *Handbuch der tiergestützten Intervention. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder*. (3., korrig. und aktual. Aufl.). Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag.